

JOACHIM SCHMIEDL

## JESUS-BÜCHER UND BIBLISCHE BEWEGUNG VORBILDER FÜR PAPST BENEDIKT XVI. UND SEIN WERK

Papst Benedikt XVI. beginnt sein zu seinem 80. Geburtstag erschienenenes Jesus-Buch mit folgenden Worten:

„Zu dem Jesus-Buch, dessen ersten Teil ich hiermit der Öffentlichkeit vorlege, bin ich lange innerlich unterwegs gewesen. In meiner Jugendzeit – in den 30er und 40er Jahren – hatte es eine Reihe begeisternder Jesus-Bücher gegeben: von Karl Adam, Romano Guardini, Franz Michel Willam, Giovanni Papini, Daniel-Rops – um nur einige Namen zu nennen. In all diesen Büchern war von den Evangelien her das Bild Jesu Christi gezeichnet worden, wie er als Mensch auf Erden lebte, aber – ganz Mensch – doch zugleich Gott zu den Menschen trug, mit dem er als Sohn eins war. So wurde durch den Menschen Jesus Gott und von Gott her das Bild des rechten Menschen sichtbar.“<sup>2</sup>

Die von Joseph Ratzinger genannten Autoren sind heute nur noch zum Teil über den engen Kreis der Spezialisten hinaus bekannt. Zu ihrer Zeit aber gehörten sie zu den Bestsellerautoren für religiöse Literatur. Ihnen und ihrem Werk soll im folgenden Artikel nachgegangen werden.

### Giovanni Papini

Mit einem leidenschaftlichen Vorwort beginnt Giovanni Papini (1881-1956) sein Jesus-Buch: „Seit fünfhundert Jahren rasen die ‚freien Geister‘ [...], sie rasen, Christus ein zweites Mal zu morden; sie möchten ihn in den Herzen der Menschen tot machen.“<sup>3</sup> Doch einen Erfolg können die Christismörder nicht verbuchen, denn: „Was man auch tun mag, wo man anfängt und wo man aufhört, ist Christus; er ist die Zusammenfassung göttlicher Geheimnisse zwischen den zwei Enden menschlicher Geschichte.“<sup>4</sup> Über die Jesus-Bücher urteilt Papini allerdings sehr harsch: „Von den Leben-Jesu-Büchern für Fromme geht fast immer ein muffige, abgestandener Hauch aus [...]; es riecht nach etwas, was einmal Weihrauch gewesen ist, oder nach schlechtem Öl; es schneidet einem den Atem ab. Die Luft ist nicht gut.“<sup>5</sup>

Papini war Historiker und Kunstkritiker. Bekannt wurde er 1907 durch einen Artikel in „La Stampa“ über „Die Philosophie des Films“. Aufgabe des damals in den Kinderschuhen sich befindlichen Mediums sei es, das „Leben der Menschen zu

---

<sup>2</sup> Ratzinger, Joseph (Benedikt XVI.), Jesus von Nazareth. Erster Teil: Von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung, Freiburg 2007, 10.

<sup>3</sup> Papini, Giovanni, Lebensgeschichte Christi, München 1924, 7.

<sup>4</sup> Papini, Lebensgeschichte, 10.

<sup>5</sup> Papini, Lebensgeschichte, 12.

spiegeln, ohne die Wirklichkeit zu verfälschen“. Ursprünglich Agnostiker, bekehrte er sich am Ende des Ersten Weltkriegs und kämpfte für eine Aktualisierung der christlichen Theologie. In dieser Phase entstand seine „Lebensgeschichte Christi“, an die er den Anspruch stellte, „bekömmliche Nahrung“ für die Seele zu sein, „nicht aber dogmatische Erörterungen oder gelehrte Spitzfindigkeiten“ zu enthalten. Es sollte „ein lebendiges Buch“ und „von einem Laien geschrieben sein für Laien“<sup>6</sup>. 95 bildhafte Beschreibungen des Lebens Jesu werden von Papini geboten, Ausdruck seines eigenen Ringens um die historische Gestalt Jesu, aber auch um seine Aktualisierung für die Gegenwart. Mit einem Gebet schließt er seine mit großem Realismus vorgetragenen Gedanken ab. Darin heißt es:

„Du weißt, wie groß gerade in unserer Zeit das Bedürfnis nach deinem Blick und nach deinem Wort ist. Du weißt recht gut, daß ein Blick von dir unsere Seele umkehren und verwandeln; daß deine Stimme uns aus dem Pferch unseres grenzenlosen Elends herausholen kann. Du weißt es besser, viel besser als wir, wie dringend, wie unaufschiebbar notwendig deine Gegenwart gerade für unsere Zeit ist, die dich nicht kennt.“<sup>7</sup>

Am Ende seines Lebens versuchte sich der inzwischen zum Professor in Bologna aufgestiegene futuristische Schriftsteller an einer Dämonologie. Er wollte beweisen, dass der Teufel durch Menschen erlöst werden könne. „Il Diavolo“, 1953 erschienen, kam kurz darauf auf den Index der verbotenen Bücher.

## Karl Adam

Vom Leben gingen auch die Jesus-Bücher des seit 1919 in Tübingen lehrenden Oberpfälzer Dogmatikers Karl Adam (1876-1966) aus. Adam trat 1924 durch sein auf Adolf Harnack antwortendes Buch „Das Wesen des Katholizismus“ hervor. In der Spannung zwischen der dogmatischen Antwort und dem lebensmäßigen Zugang stehen auch seine beiden Jesus-Bücher.

1926 fasste Adam mehrere bereits in der Zeitschrift „Die Seele“ publizierte Artikel zum kleinen Büchlein „Christus unser Bruder“ zusammen, das bis 1960 neun Auflagen erlebte. Verbunden hatten diese Artikel, wie der Herausgeber der Zeitschrift, Alois Wurm, bemerkte, „das Interesse am inwendigen Menschentum Jesu, an den seelischen Quellgründen, aus denen sich sein äußeres Leben speist“<sup>8</sup>. Karl Adam reflektiert über den Wandel der Sichtweisen Jesu: vom Anwalt der Menschen auf der Seite der Menschen hin zum Hohenpriester auf der Seite Gottes, wie er in der römischen Liturgie dargestellt ist. Die Verbindung von Göttlichkeit und Menschlichkeit ist das Anliegen Adams: „Das Zündende an ihm ist die Erscheinung dieses Göttlichen im Menschlichen, das Paradox, daß wir einen Menschen unter uns haben, der Gott ist“<sup>9</sup>. Die Kirche ist „die Verwirklichung des Gottesreiches auf Erden“<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Papini, Lebensgeschichte, 16 (alle Zitate).

<sup>7</sup> Papini, Lebensgeschichte, 507.

<sup>8</sup> Adam, Karl, Christus unser Bruder (Seele-Bücherei 6), Regensburg 1926, hier: 5.

<sup>9</sup> Adam, Christus, 79.

<sup>10</sup> Adam, Christus, 96.

– „Christus der Herr, ist das eigentliche Ich der Kirche“<sup>11</sup>. In der Kirche lebt Jesus Christus fort.

Befindet sich Adam mit diesen Gedanken noch in der Mitte der theologischen und pastoralen Aufbrüche der Zwischenkriegszeit, so kam er mit den Äußerungen im Umfeld seines ausführlicheren Buchs „Jesus Christus“, das 1933 in einer ersten Auflage erschien, gefährlich in die Nähe des Nationalsozialismus. Die Ähnlichkeiten seiner Charakterisierungen Jesu mit dem Idealbild des arischen Menschen zeigen die Gefährlichkeit eines allzu vitalistischen Zugangs zum Gottessohn auf. Die Lebensphilosophie seiner Zeit machte Adam auf diese Weise zu einem der frühesten, aber auch am längsten der Faszination des Irrationalismus anhängenden Brückenbauer zum Nationalsozialismus.

Den „Fragen des gebildeten Laien der Gegenwart“<sup>12</sup> will sich Adam in seinen auf Vorträge bei den Salzburger Hochschulwochen zurück gehenden Ausführungen stellen. So geht er der geistigen Gestalt, dem Innenleben, den Selbstaussagen Christi nach. Er fokussiert seine Gedanken um Kreuz und Auferstehung, durch die der Glaube der Menschen aller Zeiten herausgefordert bleibt: „Immer wird der Kampf des Unglaubens gegen den Glauben das eigentliche Thema der Menschheitsgeschichte bleiben. Christentum ist insofern nicht Versöhnung, sondern Scheidung der Geister, nicht umfassende Befriedung der Welt, sondern ihre Reinigung und Läuterung, das Salz, mit dem sie gesalzen wird.“<sup>13</sup> Adam schließt deshalb sein Jesus-Buch mit dem Bekenntnis, das 40 Jahre später sein Tübinger Nachfolger Walter Kasper zum Titel seiner Christologie machen sollte: „Denn Jesus ist der Christus.“<sup>14</sup>

## Romano Guardini

In der Reihe der Lebensbeschreibungen Jesu muss ganz oben das umfangreiche Opus des Mainzer Diözesanpriesters Romano Guardini (1885-1968) stehen. Guardini hatte in Freiburg bei Engelbert Krebs über die Erlösungslehre Bonaventuras promoviert. Für Krebs, einen der großen Mystik-Spezialisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, gehörte die Grundfrage nach dem Zusammenhang von Dogma und Leben, nach den Lebenswerten des christlichen Glaubens, zu den entscheidenden Themen seines Forscherlebens. Guardini wurde davon beeinflusst. Liturgische Anliegen finden sich bei ihm seit der Begegnung mit Maria Laach am Ende des Ersten Weltkriegs. In der katholischen Jugendbewegung „Quickborn“ engagiert sich Guardini seit 1920 und wird in den darauf folgenden Jahren zum geistigen Mentor einer ganzen Generation geistig interessierter und religiös-kirchlich tief gebundener Jugendlicher. Burg Rothenfels und der Lehrstuhl für Religionsphilosophie und katholische Weltanschauung an der Berliner Universität werden für ein- einhalb Jahrzehnte zu den Koordinaten der Ausstrahlung Guardinis.

---

<sup>11</sup> Adam, Christus, 97.

<sup>12</sup> Adam, Karl, Jesus Christus, Augsburg 1939, 7.

<sup>13</sup> Adam, Jesus, 320-321.

<sup>14</sup> Adam, Jesus, 321.

1937 fasst Guardini Sonntagsansprachen aus vier Jahren zu seinem gewaltigen Opus „Der Herr“ zusammen. Im Vorwort zeigt Guardini die Grenzen seines Vorhabens auf. Es geht ihm nicht um eine Psychologie Jesu, um die „Entwicklung“ seiner Persönlichkeit. Es geht Guardini um die Annäherung an das Geheimnis Gottes. „Ihrem Verfasser liegt daran, zu sagen, daß er nichts ‚Neues‘ geben will; weder eine neue Auffassung Christi, noch eine bessere christologische Theorie. Nicht um etwas Neues geht es hier, sondern um das Ewige. Wenn allerdings der vorübergehenden Zeit, unserer, das Ewige entgegenträte – das würde wahrlich ‚neu‘ sein, rein, fruchtbar und den Staub der Gewohnheit abstreifend.“<sup>15</sup>

In sieben Teilen behandelt Guardini seinen Stoff: Auf die Ursprünge Jesu folgt „Botschaft und Verheißung“. Die „Entscheidung“ zielt auf die Nachfolge der Jünger, die mit ihm „Auf dem Wege nach Jerusalem“ sind, wo „Die letzten Tage“ in „Auferstehung und Verklärung“ gipfeln. Auslegungen der Offenbarung des Johannes fasst Guardini in „Zeit und Ewigkeit“ zusammen.

Guardini versteht es, die Charaktere lebendig zu schildern. Sicher bietet er keine Psychologie Jesu, um so mehr aber eine Psychologie seiner Umgebung. Er versteht es, Verständnis für die Anhänger und Verfolger Jesu zu wecken, für die Treue und Untreue seiner Jüngerschaft. Klassisch sind die Bio- und Psychogramme des Petrus und des Judas als die beiden Möglichkeiten, die in der Begegnung mit Jesus angelegt sind. Nicht umsonst gehört von allen Jesus-Büchern der 1930er Jahre „Der Herr“ zu den bis heute immer wieder aufgelegten und mit geistlichem Gewinn gelesenen Publikationen.

### Joseph Kentenich

Von Guardini inspiriert wurde auch P. Joseph Kentenich. Sein „Jesus-Buch“ taucht zwar nicht in der Reihe der von Benedikt XVI. erwähnten Vorbilder auf, muss aber an dieser Stelle erwähnt werden. Es handelt sich um einen Exerzitienkurs für Marienschwestern, den er während seiner Haft im Gestapogefängnis Koblenz verfasste und aus der Zelle nach Schönstatt schmuggeln konnte. Ausgehend von dem in der christlichen Spiritualität tief verankerten Ideal der Brautschaft der menschlichen Seele mit Christus tastete Kentenich der Lebensgeschichte Jesu nach. Er entdeckte darin beglückende, erdrückende und entzückende Seiten. Darunter fasste er die Erfolge, die Misserfolge und die Vollendung in der Verklärung. In einem Dreischritt, den er einige Jahre später in der Dachau-Literatur als Gliederungsprinzip der einzelnen Horen des Schönstatt-Offiziums verwendete, deutete er die Ereignisse im Leben Jesu als Vorwegnahme dessen, was sich in der Geschichte der Kirche ereignen und was eine neue Anwendung in der Geschichte der Schönstatt-Bewegung und des Einzelnen finden sollte. Vom Aufbau dieser Schrift „Nova creatura in Jesu et Maria“ legt sich eine innere Abhängigkeit zu Romano Guardini nahe. Doch geht bei Kentenich nichts ohne sofortige pädagogische und spirituelle Aus-

---

<sup>15</sup> Guardini, Romano, Der Herr. Betrachtungen über die Person und das Leben Jesu Christi, Würzburg 1938, XV.

wertung. Auch nimmt er die Gelegenheit wahr, zu häufigerer Lektüre der Bibel aufzufordern:

„Gerne wollen wir zugeben, dass wir das Buch, den Brief des Himmelsvaters an uns, seine Kinder, noch viel zu wenig kennen, vielleicht nicht einmal die Sehnsucht haben, ihn richtig kennenzulernen. Auch das muß in Zukunft anders werden. [...] Arbeiten wir die Vorträge immer wieder durch, nehmen wir die Heilige Schrift zur Hand, um die angegebenen Stellen nachzuschlagen und im Zusammenhang zu lesen: So eignen wir uns ein gediegenes religiöses Wissen über das Heilandsleben an, und sind bald fähig, selbständig weiter zu forschen.“

### Franz Michel Willam

Zwei weitere Jesus-Bücher nennt Joseph Ratzinger als Vorbilder für sein eigenes Opus. Der Vorarlberger Priester und Schriftsteller Franz Michel Willam (1894-1981) war die meiste Zeit seines Lebens, 47 Jahre lang, Kaplan in Andelsbuch. Von dort aus führte er eine umfangreiche Korrespondenz mit Wissenschaftlern aus aller Welt. Eines der wichtigsten Werke seiner 33 Bücher ist eine Studie über Johannes XXIII., die er 1967 veröffentlichte und zu der er eine zustimmende Rezension aus der Feder des damaligen Tübinger Theologieprofessors Joseph Ratzinger erhielt. Mit der Formel „Erneuerung ist Vereinfachung“ fanden die beiden eine gemeinsame Interpretation des Zweiten Vatikanischen Konzils<sup>16</sup>.

1932 legte Willam ein Buch vor, das in zehn Auflagen und in zwölf Sprachen verbreitet werden sollte: „Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel“. Willam hatte selbst in Palästina Materialien für sein Buch gesammelt, das er als historisches, aber auch für die Gegenwart relevantes Werk verstand. Im Vorwort spricht er die Zielsetzung an, die ihn bewegte:

„Viele Menschen leiden unter der Vorstellung, es beständen heutzutage so abnormale Verhältnisse, daß Jesus sie bei der Gründung der Kirche, wenn man so sagen darf, gleichsam nicht berücksichtigt habe. Tatsächlich hat aber gerade das Leben in unserer Zeit mit dem Leben zur Zeit Jesu viele Züge gemeinsam: Politische, soziale und religiöse Hochspannungen lasten heute wie damals auf den Menschen. Stellt man daher das Leben Jesu, wie es die Evangelien überliefern, möglichst gegenständlich, sinnhaft-lebendig und allseitig in jenen geschichtlichen, landschaftlichen und volksmäßigen Hintergrund hinein, den die Evangelisten im allgemeinen nicht ausmalen, sondern als gegenwärtig und bekannt voraussetzen und höchstens andeuten, so werden die Beziehungen zu unserer notvollen Zeit von selbst offenbar, und es bahnt sich ein lebendiges Verhältnis zu Jesus Christus selbst an. Diesem Ziele möchte das Buch dienen.“<sup>17</sup>

Willam schreibt als Theologe, als Reisender im Heiligen Land und als volkskundlich geschulter Beobachter. Sein Buch ist das einzige unter den hier vorzustellenden, das mit Fotos illustriert ist. In einer Zeit, in der Pilgerfahrten ins Heilige Land

---

<sup>16</sup> Vgl. Reisinger, Philipp, Der Papst bewahrt ihn vor dem Vergessen, in: Tagespost, 19. Mai 2007, 12.

<sup>17</sup> Willam, Franz Michel, Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel, Freiburg 1933, V.

noch selten waren, konnte Willam eine Fülle kultureller Informationen weitergeben, die knappe Andeutungen der Evangelien mit Leben erfüllen konnten. Willams Buch hat damit der Biblischen Bewegung seiner Zeit einen großen Dienst erwiesen.

## Henri Daniel-Rops

Das letzte vorzustellende Werk stammt bereits aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Henri Daniel-Rops (eigentlich Henri Petiot, 1901-1965) war Journalist und Literaturprofessor. Seit 1931 näherte er sich der personalistischen Philosophie an, wie sie vor allem von Gabriel Marcel vertreten wurde, und damit den avantgardistischen Strömungen des Katholizismus der Zwischenkriegszeit. Er schrieb für katholische Zeitschriften. Während des Krieges entstanden zwei seiner Hauptwerke: „Geschichte des Gottesvolkes“ und das Jesus-Buch.

Daniel-Rops schreibt als Historiker, denn „Jesus gehört der Geschichte an, aber er ragt über die Geschichte hinaus.“<sup>18</sup> Sein Leben ist „Gewebe von Wundern“, erklärbar nur von der Auferstehung her: „Das Leben Christi, eine Episode der Geschichte, die über die Geschichte hinausgeht, drängt nicht nur die Vernunft in die Enge einer irgendwie tragischen Demütigung, es ist die endgültige Erklärung und der Maßstab, an dem alles sich mißt: durch dieses Leben erhält die Geschichte erst ihren Sinn und ihre Rechtfertigung.“<sup>19</sup>

Daniel-Rops beginnt sein Buch mit einer ausführlichen Quellenkritik. Er stellt die Evangelien als historische Dokumente vor. Er rahmt sein Werk ein, indem er am Ende neben einem bibliographischen Anhang auch eine Erörterung über das Turiner Grabtuch bringt, zu dessen Echtheit er sich einer eigenen Stellungnahme enthält. Damit steht Daniel-Rops bereits am Beginn eines neuen Genres von Jesus-Büchern, die der historisch-kritischen Methode der Bibelexegese verpflichtet sind.

Doch in der Durchführung seines Buches erweist er sich als Anhänger einer genetisch-historischen Denkweise. Das Motiv des Samens zieht sich wie ein roter Faden durch das Werk: „Der Sämann ging aus zu säen“ – „Die Aussaat der Kirche“ – „Das Samenkorn zwischen den Steinen“ – „Wenn das Weizenkorn nicht stirbt...“ sind einige Abschnitte betitelt. Die Entwicklungen im Leben Jesu führen in der Konsequenz zur Gründung der Kirche. Nicht zufällig setzte Daniel-Rops seine beiden biblischen Bücher fort mit Studien über die Geschichte der Kirche und der Heiligen.

## Das gemeinsame Fundament: Eine Bewegung hin zur Bibel

Allen vorgestellten Büchern ist gemeinsam, dass sie einem neuen Interesse an der Heiligen Schrift Rechnung tragen. Seit dem Ersten Weltkrieg wurden eine Reihe neuer katholischer Bibelübersetzungen in das Deutsche veröffentlicht. Sie wurden begierig aufgenommen. Sie standen im Kontext einer katholischerseits einsetzenden Bemühung um die Erneuerung der Exegese. Der Rückstand gegenüber

---

<sup>18</sup> Daniel-Rops, Jesus. Der Heiland in seiner Zeit, Freiburg <sup>2</sup>1951, 8.

<sup>19</sup> Daniel-Rops, Jesus, 9.

den schon lange die historisch-kritische Methode favorisierenden protestantischen Theologen sollte aufgeholt werden. Das geschah nicht ohne Schwierigkeiten, die sich bis zum Vorabend des Zweiten Vatikanischen Konzils hinzogen.

Vor allem im christlichen Leben sollte sich die Bibel jedoch auswirken. Zur „Lebensgestaltung in Christus“ gehörte auch die Orientierung an seinem Leben, die Beschäftigung mit seinen Taten und die Vergegenwärtigung und aktualisierende Aneignung seiner Haltung. Die Eingliederung in den „mystischen Leib Christi“, die Kirche, deren Erwachen in den Seelen nach dem programmatischen Wort Romano Guardinis zur geistigen Signatur der Zwischenkriegszeit wurde, führte zu einer Neuentdeckung der Gotteskindschaft und Christusgliedschaft. Dieses Gemeinschaftsbewusstsein wurde durch die Feier der Liturgie verstärkt. Die Konjunktur von Jesus-Büchern stand also im Kontext einer umfassenden Erneuerung der Kirche. Joseph Ratzinger wuchs in diesen Jahren, in denen auch die spirituelle Physiognomie der Schönstatt-Bewegung Gestalt annahm, auf.